

Lebenslanges Lernen ist gefordert – auch im Glauben

Predigt

Zum Text: Mt 11,25–30

„Wer intelligent ist, naturwissenschaftlich gut unterrichtet, der braucht die Lehren der Bibel nicht mehr! Wir können uns die Welt selbst erklären, dafür brauchen wir keinen Gott mehr. Ich glaube nur das, was ich sehen kann und verlasse mich auf mich selbst.“ So oder ähnlich lauten die Aussagen vieler Menschen heute. Ist das Christentum, ja sind die Religionen insgesamt, dann etwas für die Dummen, die Ungebildeten und die Armen?

Wem wird die Offenbarung zuteil?

Wenn wir das heutige Evangelium aufmerksam lesen, könnten wir diese Aussage sogar bestätigt finden. Wenn es da heißt: „In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast“ (Mt 11,25). Dieses Gebet Jesu lässt seine eigene Erfahrung erkennen. Jesus und seine Verkündigung werden von den Gelehrten abgelehnt und von vielen aus dem Volk angenommen. Und weiter heißt es: „Ja, Vater, so hat es dir gefallen“ (Mt 11,26). Dies ist eine Bestätigung, aus der auch die Situation der späteren Gemeinde spricht. Auch ihre Verkündigung wird offenbar von den führenden Leuten abgelehnt und von den einfachen Menschen angenommen. Sie erkennt ihre eigene Situation im Schicksal Jesu wieder.

Aber warum lobt Jesus seinen Vater dafür? Warum gehen die Weisen und Klugen leer aus? Warum bleibt den Lehrern Israels das verborgen, was den Unmündigen geoffenbart wird?

Es ist gleichsam Gottes Antwort auf ihre Verschlossenheit. Die Schriftgelehrten haben sich ihre eigene Vorstellung von Gott und der Welt gemacht und sind nicht mehr bereit, neu zu hören und zu lernen. „Sie glauben, über Gott Bescheid zu wissen und die richtige Lehre zu besitzen.“¹ So kann Gott sich nur an die wenden, die sich seiner Botschaft gegenüber aufgeschlossen zeigen und sich ihm anvertrauen.

Das hat sich bis heute nicht wesentlich verändert. Wenn wir eine Haltung der Abgeschlossenheit haben, die nichts Neues mehr zulässt, kein neues Wissen und keine neue Erfahrung, dann kann uns Gott nicht erreichen. Dann bleibt uns seine Botschaft verborgen. Jesu Wirken berührt uns nicht. Freilich sind dennoch Gottes Wege unerschöpflich.

¹ Wolfgang Trilling, Das Evangelium nach Matthäus 1/1 (= Geistliche Schriftlesung), Patmos Verlag 1970, 254.

Einladung Jesu zur Nachfolge

In den letzten Versen des Evangeliums lädt Jesus alle ein, zu ihm zu kommen, die mühselig und beladen sind. Und er verspricht ihnen, Ruhe zu finden für ihre Seele. Das kann sich einerseits auf die Mühen des Alltags beziehen, andererseits aber auch auf die Mühen, alle die jüdischen Gesetze einzuhalten. Das „Joch der Thora“ lastete auf vielen schwer und war für die nicht so Gelehrten kaum einzuhalten, denn es handelte sich um eine Fülle von Gesetzen; 248 Gebote und 365 Verbote zählten die Rabbinen im Gesetz. Dennoch war es auch eine Freude, das Gesetz zu erfüllen und daher ein Joch, das mit Stolz und Liebe getragen wurde. Jesus verspricht ein leichtes Joch. Er fasst das ganze Gesetz im Doppelgebot der Liebe zusammen. Es soll keine unmögliche Forderung sein, die den Menschen erdrückt. Nicht das Erlernen und Befolgen von Sätzen steht im Vordergrund, sondern Hingabe und Liebe. Lernt von mir, so lautet Jesu Aufforderung! Wer in der Hingabe an Gott lebt und die Liebe übt, der wird innerlich frei und froh. Dieser innere Friede ist unabhängig von der äußeren Situation, von der Lage, in der sich die Welt befindet, und den Leiden, die wir vielleicht erdulden müssen.

Denken wir an Dietrich Bonhoeffer. Er ist ein gutes Beispiel dafür. Im Gefängnis schreibt er, den Tod vor Augen, den Text des inzwischen sehr bekannten Liedes: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Lernt von mir, und zwar ein Leben lang!

Lebenslanges Lernen wird heute im Beruf und in unserem Alltag ständig eingefordert, anstatt sich ewiges Wissen anzueignen. Übertragen wir dies auf unseren Glauben, so bedeutet dies: Das Wissen über den Glauben, das wir uns in unserer Kindheit und Jugend angeeignet haben, reicht nicht aus und darf nicht als unveränderlich angesehen werden. Andererseits ist es auch möglich, den Glauben ganz neu kennenzulernen. Glauben kann uns geschenkt werden – ganz überraschend!

Kommt alle zu mir! Lernt von mir, fordert uns Jesus auf, und zwar ein Leben lang! Dann wird sich meine Verheißung erfüllen: Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!

Elisabeth Beyer